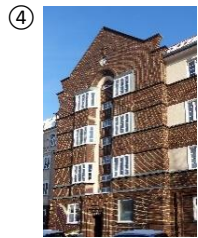


① Als erstes sehen wir gegenüber der Stadtbahnstation ein leeres Baugrundstück mit einem Bauschild, das eine geplante Rekonstruktion der hier bis 2015 ansässigen **Traditionsgaststätte Wichmann** zeigt, die seit ca. 1850 als Familienbetrieb geführt und 1976 als erstes Restaurant Hannovers mit einem Michelinsterne ausgezeichnet wurde. Jetzt steht allerdings in den Sternen, ob es trotz Erhaltungssatzung wiederaufgebaut wird.



Wir gehen ein kleines Stück vor und rechts in die ensemblegeschützte Bernwardstraße, die uns auf den **Fiedelerplatz** führt, den zentralen Platz des Stadtteils, der als Markt-, Treff- und Spiel-

platz dient. Wir gehen rechts in die Fiedelerstraße, deren linksseitige Wohnblöcke als Ensemble geschützt sind, da sie beispielhaft den dekorativen Geschosswohnungsbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts repräsentieren. Der ehemalige Rittergutsbesitzer und letzte (Leine-)Müller Fiedler ist auch hier der Namensgeber.



An der nächsten Ecke wenden wir uns links in die Wichmannstraße, der wir bis zum Ende folgen, wo rechts **Wohnbauten** der 1920er Jahre auffallen, die sich in der Landwehrstraße fortsetzen. Die Nr.40-48 gestalten sich in ihrer symmetrischen Anordnung palastartig und fallen mit expressionistischen Gestaltungsmerkmalen auf. Sie sind ein Werk des Architekten **Franz Kühnemann**, dessen gleichnamige Stiftung noch heute günstige Wohnungen in Döhren zur Verfügung stellt.



Am Ende der Straße sehen wir die **Großbaustelle Südschnellweg**. Der Schnellweg konzentriert seit 1954 die Bundesstraßen 3,6 und 65 auf Dämmen und Brücken von Bemerode nach Ricklingen. Weitgehend parallel läuft noch die Eisenbahn. Diese Gemengelage trennt Döhren stark von den nördlich gelegenen Stadtteilen Waldhausen und Waldheim ab und beeinträchtigt das Wohnen in der Wilmersstraße erheblich. Da die Südschnellwegbrücke baufällig war, musste sie abgerissen werden und es wird nun eine Trogstrecke mit Untertunnelung der Hildesheimer Straße gebaut – für die Bewohner der Wilmersstraße zukünftig (2028/29) eine große Verbesserung.

② Wir gehen die Landwehrstraße zurück. Die **Baugruppe Nr. 61-71** datiert aus der frühen Verstärkerphase des Stadtteils ab 1890. Überwiegend haben Handwerker die dreigeschossigen Häuser errichtet, in denen sie im Erdgeschoss wohnten, während sie die



Obergeschosse vermieteten. Teilweise dienten noch Hintergebäude als Werkstätten. Die Gebäude sind durch Bauwiche getrennt, über die man zu den rückseitigen Treppenhäusern gelangt. Ihre mittigen großen Zwerchhäuser bringen eine stark ausgeprägte Giebelständigkeit ins Straßenbild.



⑦ Unmittelbar hinter dieser Arbeiterwohnsiedlung ist in der Weststr. 6 eine **Villa** von 1896 gelegen, deren Bauherr vermutlich ein Fabrikbeamter der Wollkämmerei war. Der durch Risalite, Erker und Balkone plastisch gegliederte Baukörper ist speziell zur straßenseitigen Fassade mit aufwändigem Dekor im Stil der Neorenaissance versehen.

Wir gehen halbrechts in die Reichenhelmstraße weiter, deren Haus Nr.5, ein **Fachwerkbau** mit Walmdach, das einzige und vermutlich älteste erhaltene bäuerliche Wohngebäude des ehemaligen Dorfes ist. Ein mittiger, aus gusseisernen Stützen und filigran gestalteten Bindern konstruierter Verandavorbau stellt die Verbindung vom Haus zum Garten her. Der hervorragende Zustand des Gebäudes, einschließlich der erhaltenen



Sprossenfenster, gibt dem Bau einen besonderen Rang innerhalb der Döhrener Architektur.

⑧ Wir setzen unseren Weg über die Straße „Am Lindenhof“ fort, die uns auf den Schulbau von **Conrad Wilhelm Hase** von 1886 führt. Die 1972 als alternativpädagogisches Schulexperiment im ehemaligen Fuhramt an der Glocksee gegründete **Glockseeschule** ist 1983 in die ehemalige Volksschule gezogen.



Daneben steht die **St. Petri-Kirche**. Der Turmschaft stammt wohl noch aus dem 14. Jahrhundert, der Pyramidenhelm mit Schieferdeckung von 1913. Das Kirchenschiff von 1710 wurde im 2. Weltkrieg zerstört. Es wurde mit tatkräftiger Hilfe der Gemeindeglieder bereits 1949 nach Plänen des Architekten **Otto Bartning** wiederaufgebaut, wobei die Dachkonstruktion aus Nagelholzbindern hergestellt wurde, ein beispielhaft innovatives Modell für zahlreiche sogenannte Notkirchenbauten nach dem Kriege.



⑨ Über Frobösestraße, Wollkämmerei und Leineinsel kommen wir zum **Brückenhaus**, heute eine Durch- und Überfahrt, die ursprünglich ein Turbinenhaus war, in dem mittels Wasserkraft Strom für die Döhrener Wolle erzeugt wurde.



Die 1868 gegründete Wollkämmerei entstand auf dem Gelände der ehemaligen Wassermühle auf der Leineinsel. Wasser und Energie waren dort als Produktionsvoraussetzungen gegeben, denn der Kaufmann Johann Duve hatte schon 1667 das Leinewehr errichten lassen. Mit zeitweise über 2.000 Beschäftigten war die **Döhrener Wollwäscherei und Kämmerei AG** jahrzehntelang der bedeutendste Gewerbebetrieb des Stadtteils (siehe historische Darstellung auf der Titelseite).



⑫ In den 1960er Jahren ging es mit der Fabrik vor allem aufgrund der starken Konkurrenz durch synthetische Fasern bergab. 1973 wurde der Betrieb eingestellt und das 7,5 ha große Gelände an das Wohnungsbaunternehmen Neue Heimat verkauft. Fast alle noch vorhandenen Gebäude wurden abgerissen. In den 1980er Jahren wurden stattdessen ca. 1.000 Wohnungen in dieser attraktiven Lage geschaffen.

⑬ Wenn wir der Erschließungsstraße „Leineinsel“ folgen, sehen wir beidseitig eine **differenzierte Wohnanlage**, in deren Mitte sich ein künstlicher See befindet. Wo dieser durch einen kleinen Graben mit der Leine verbunden ist, wechseln wir auf die Leineseite und folgen dem Fußweg nach links.



⑭ Bald sehen wir die **Einsiedler-Brücke** von 1908 am westlichen Leinearm (Johann-Duve-Weg). Diese ehemalige Eisenbahnbrücke sowie die Straße „An der Wollebahn“ östlich der Hildesheimer Straße erinnern daran, dass eine Werksbahn die Döhrener Wolle mit dem Fernbahnnetz am Bahnhof Wüffel verband.

Wenn wir nach der Umrundung der Inselbebauung das Leinewehr wieder rauschen hören und bald darauf sehen, ist dies nicht mehr das historische Bauwerk sondern ein Neubau von 2004. Trotz einer entsprechenden Initiative wird hier aber kein Strom mehr erzeugt.

⑮ Nach der Brücke „Am Leinewehr“ wenden wir uns nun nach rechts in die „Döhrener Mühle“, an der bald links der wenig bekannte Wiehbergpark liegt. Wir durchqueren ihn diagonal bis zur Wiehbergstraße, an der links die Nr. 22 beachtenswert ist, denn es handelt sich um die ehemalige **Direktorenvilla**. Der symmetrisch gegliederte Putzbau zeigt im Obergeschoss in rundbögen Fensternischen zwei antik nachempfundene Frauenskulpturen.



Architekturspaziergänge Hannover

Döhren



Döhren wurde schon um das Jahr 1000 urkundlich erwähnt und blieb bis zur Industrialisierung ein kleines Haufendorf zwischen der Poststraße nach Hildesheim und der Leine. Heute ist es ein beliebter Wohnstadtteil Hannovers mit ca. 14.000 Einwohnern. Über seine Haupterschließungsstraße, die „Hildesheimer“, gelangen wir mit den Stadtbahnlinien 1,2,8 bis zur Fiedelerstraße.



weitere Rundgänge unter

www.ag-stadtleben.de

- 16 Wir gehen weiter links in die Straße „Am Lindenhof“ und kommen an Fassadenresten der Döhrener Wolle vorbei, hinter denen sich jetzt ein Parkhaus verbirgt. Am dahinter befindlichen **Uhrturn**, der 1909 errichtet wurde, sind noch die Ansätze der nun nicht mehr erhaltenen Fabrikgebäude zu sehen. Der Turm diente als Schlauchturn der Werksfeuerwehr und markierte zusammen mit dem gegenüber liegenden **Förtnerhaus** den Eingang zum Fabrikgelände.



Wir schreiten nun rechts in die Oderstraße und kommen mit einem Rechts-Links-Verschwenk in die Werrastraße. Diese dank einer Bürgerinitiative weitgehend erhaltene **Arbeiterhausiedlung** (1869-88) besteht aus kleinen Reihen- bzw. Doppelhäusern, die so konzipiert waren, dass im Erdgeschoss auf ca. 28 qm eine mehrköpfige Familie wohnte und im Obergeschoss bis zu acht Arbeiterinnen als Aftermieter schlafen sollten. Selbige wurden auch Spargelmädchen genannt, da sie zuvor als Saisonarbeiterinnen auf den Döhrener Spargelfeldern eingesetzt waren, bevor sie den „Aufstieg“ zu ganzjährig beschäftigten Textilwäscherinnen der Döhrener Wollfabrik schafften. Die nach heutigen Maß-



stäben skandalösen Wohnverhältnisse führten zu der Bezeichnung „Döhrener Jammer“. Heutzutage, nach Modernisierungen und mit einer weit geringeren Belegungsdichte, wirkt die Backsteinsiedlung recht schmackelig.

- 17 Die Fortsetzung der Bebauung ab 1903 in der Rheinstraße ist bereits hochwertiger. Sie diente als **Meisterwohnungen** für die höheren Angestellten der Fabrik und zeichnet sich durch eine lebhaftere Fassadengestaltung aus.



- 18 Um zum nächsten denkmalgeschütztem Ensemble zu gelangen, müssen wir die Innstraße mit Schlichtwohnungsbau der Nachkriegszeit durchqueren. Wir laufen auf die zwischen 1890 und 1923 errichtete **Bürgerhauszeile** der Abelmanstraße zu, die dekorative Putzfassaden, Zwerchhäuser, Ausluchte, Erker, Gauben und Balkone aufweist.



- 19 Über die Ziegeleistraße gelangen wir in die parallel verlaufende Borgentrickstraße.



- 20 Die **Eckbebauung** aus den 1920er Jahren ist als eingezogene Ecke mit eingeschossigem Ladenvorbau gelöst und auf der Diagonale symmetrisch gespiegelt. Der Ladenvorbau hat ungewöhnliche spitzböige Fenster.



- 21 Das **Wohn- und Geschäftshaus** Nr. 8/10 ist ein Baudenkmal von 1930, dessen symmetrisch gegliederte Fassaden mit zwei vertikal betonten Treppenhäuser bemerkenswert ist. Die Treppenhäuserisalite und der Mittelkerker sind mit geschosshohen Figuren akzentuiert.



- 22 Wir gehen zurück und über den Spielplatz diagonal durch einen Grünbereich, der ehemals Friedhof war, wovon aber nur noch wenige Grabsteine zeugen, darunter die **Familiengrabstätte** der bereits erwähnten Mühlen- und Rittergutsbesitzer Fiedeler.



- 23 Das **Eckgebäude** Fiedelerstr. 31 ist ein fünfgeschossiger Putzbau mit einem auffallenden auskragenden Kranzgesims. Das oberste Geschoss hat nur kleine Fenster und verleiht dem 1930 errichteten Gebäude einen wehrturmartigen Charakter.



- 24 Weiter geht es wieder zum Fiedelerplatz und dann rechts in die Querstraße, die schon relativ früh städtisch bebaut wurde. Auch sie ist als Gruppe baulicher Anlagen der vorigen Jahrhundertwende geschützt. Als Einzeldenkmal fällt die abweichend zweigeschossige **ehemalige katholische Schule** heraus. Sie wird heute als Kindertagesstätte genutzt.



Wir beenden unseren Rundgang auf der anderen Seite der Hildesheimer Straße mit der Katholischen **Sankt Bernward Kirche**, die 1882 von **Christoph Hehl** als neuromanische, dreischiffige Basilika entworfen wurde. Um den frühromanischen Vorbildern besonders nah zu kommen, wurde der Bau aus Bruchstein errichtet. Als erstes wurden Turm, Säulenvorhalle und das Langhaus mit Apsis realisiert. Erst 1960 wurden das Querhaus und die neue Apsis sowie die Krypta fertiggestellt. Hinter dem Kirchengebäude befinden sich noch die Caritas-Kinder- und Jugendhilfe St. Joseph (ehemaliges Waisenhaus) und eine Kindertagesstätte. Es lohnt ein Blick in die Kirche, die 1993 eine Neuausstattung durch den Künstler **Hanns Joachim Klug** erfuhr. Die Apsis ist mit einer tiefblauen Kreisfläche und einer unregelmäßigen Golddrapierung gestaltet, auf der eine große, verformete Christusikone zu sehen ist. Der Kreuzweg ist auf minimalistisch anmutenden Bildtafeln in den Seitenschiffen dokumentiert.



- 25 Da der östlich der Hildesheimer Straße liegende Teil Döhrens keine weiteren bemerkenswerten Bauten zu bieten hat, gehen wir zur nahen Stadtbahnhaltestelle Fiedeler Straße, unserem Ausgangspunkt, zurück.

